



Johansson

Woody Allen, 70, Filmregisseur, hat seine liebe Not mit seiner neuen Kino-Muse. Nach „Match Point“ drehte er jetzt einen weiteren Film mit **Scarlett Johansson**, 21: „Scoop“ – eine Kriminalkomödie, in der ein älterer Herr und ein naives junges Mädchen einen Mord aufklären.

tigenden, wunderschönen jungen Frau“, die stets witziger sei als er selbst. „Wann immer ich etwas Amüsantes sage, toppt mich Scarlett.“ Eine Feststellung, die Johansson belohnt mit der Beobachtung, Allen sei „süß, gedankenreich und romantisch auf seine eigene seltsame Weise“.



Titel-Helden Johansson, Allen

Natürlich ist der Film gespickt mit Woody-Allen-Sprüchen vom Typ: „Ich wurde als Jude geboren, im Alter konvertierte ich zum Narzissmus.“ Dass er mit solchen Einzeilern die im Film dunkelhaarige Schauspielerin beeindrucken wollte, bestreitet der Regisseur im „New York“-Magazin nicht. Allerdings sei es sehr schwer, „besonders witzig zu sein angesichts einer sexuell so überwältigenden, wunderschönen jungen Frau“, die stets witziger sei als er selbst. „Wann immer ich etwas Amüsantes sage, toppt mich Scarlett.“ Eine Feststellung, die Johansson belohnt mit der Beobachtung, Allen sei „süß, gedankenreich und romantisch auf seine eigene seltsame Weise“.

LUCY NICHOLSON / REUTERS

Michaela Noll, 46 (CDU), **Ekin Deligöz**, 35 (Grüne), **Miriam Gruß**, 30 (FDP), **Diana Golze**, 31 (Linke), allesamt Mitglieder der Kinderkommission des Deutschen Bundestags, unterstützten vergangene Woche Schülerlotsen vor der Herz-Jesu-Schule in Berlin-Charlottenburg mit einer Flugblattaktion. Die Damen warben bei Autofahrern um Rücksicht im Straßenverkehr und um Verständnis für die kleinen Helfer. Doch während Michaela Noll und Diana Golze brav auf die Zeichen der Lotsen warteten, um dann zu den Fahrern zu gehen, betraten Ekin Deligöz und Miriam

Gruß, mögliche Gefahren missachtend, ungelotst die Straße. Auf die Frage, warum sie sich denn so verhalten würden, gab es von beiden aus bayerischen Landen stammenden Politikerinnen echt bayerische Antworten. Ekin Deligöz: „Bei uns in Bayern wächst man halt sicherer auf. Wir haben auch keine Schülerlotsen.“ Und Miriam Gruß: „Bei uns sind die Straßen halt sicher. Das prägt fürs ganze Leben.“

Huang Jianxiang, 38, chinesischer Fußballkommentator, erhielt von seinen Vorgesetzten die Rote Karte. Anlass waren seine hysterischen Ausbrüche während des Spiels Italien gegen Australien (1:0). Als die Italiener in der letzten Spielminute einen Elfmeter zugesprochen bekamen, rief er: „Lang lebe Italien! Gebt Australien keine Chance!“ Schon vorher hatte er dem Millionenpublikum erklärt, zu wem er halte: „Mir sind die Australier egal, ich will nicht, dass Australien in der Weltmeisterschaft gut abschneidet.“ Später entschuldigte sich der Sportjournalist und erklärte seine Ausbrüche gegen die Australier mit ihrer Aufnahme in den Asiatischen Fuß-



Noll, Deligöz, Gruß, Berliner Schülerlotse

FRANK OSSENBRINK

ballverband. Damit könnten sie in der nächsten WM-Qualifikation Gegner der Chinesen werden. Nach Protesten von australischen und chinesischen Zuschauern verboten Chinas TV-Obere dem hitzigen Huang, die letzten WM-Spiele zu kommentieren. Außerdem zeigten sie in Wiederholungen die besten Spielzüge der Australier mit dem Kommentar: „Sie schieden als Helden.“

Marie de Villepin, 20, Tochter des französischen Premierministers Dominique de Villepin, Wirtschaftsstudentin und nebenbei Fotomodell und Schauspielerin, debütierte nun in der Werbung. Made-moiselle de Villepin ist das neue Gesicht der Pariser Luxusmarke Givenchy. In der weltweiten Kampagne, die ab September in Paris und im nächsten Jahr in Deutschland startet, wirbt sie mit wallender Mähne und verklärtem Blick für das neue Givenchy-Parfum „ange ou démon“ („Engel oder Dämon“). Im Gegensatz zu ihrem Vater und Regierungschef, der nach anhaltender Kritik und Umfragetiefs vor kurzem seine Ambitionen auf das Amt des Präsidenten aufgab, sieht sich Marie de Villepin erst am Anfang einer steilen Karriere. Die kühle Schöne hatte schon im September vergangenen Jahres zum ersten Mal für Aufsehen im Lande gesorgt, als sie in der Frauenzeitschrift „Elle“ in Haute-Couture-Kleidern,



Bush, Whitney

George W. Bush, 59, US-Präsident, erlebte in diesen düsteren Tagen fallender Umfragewerte und schlimmer Nachrichten aus dem Irak, einen selten gewordenen Begeisterungstaumel. Bei der Abschluss-

JASON REED / REUTERS



Parfum-Werbung mit Villepin

angeblich ohne das Einverständnis ihres Vaters, posierte. Zudem nahm sie an Modedefilés von Diane von Fürstenberg teil und war vor kurzem auch im französischen Fernsehen als englische Königin in dem Erfolgsstreifen „Les Rois maudits“ zu sehen.

Andrew Shimery-Wolf, 37, ehemaliger Angestellter einer Filiale der amerikanischen Fastfood-Kette McDonald's in Paris, nahm Rache



Shimery-Karikatur

an seinem früheren Arbeitgeber. Der Aktivist des „McDonald's Resistance Collective“ gab sich Anfang Juni bei einer Konferenz über pädagogische Videospiele in Birmingham als Repräsentant von McDonald's aus. Er stellte ein globalisierungskritisches Spiel „McVideoGame“ als neues Trainingsprogramm für McDonald's-Manager vor. Zudem trat er dafür ein, das altbewährte Maskottchen Ronald McDonald durch „McChe“, dem Bild des kubanischen Revolutionärs Ché Guevara, mit

passendem Logo auf der Baskenmütze, zu ersetzen. Der falsche Vortragende, der von den berüchtigten „Yes Men“ – einer auf solche Scherze spezialisierten Aktivisten-Gruppe – unterstützt wird, gab danach dem amerikanischen Fernsehsender MTV noch ein Interview, bis der Betrug endlich auf- flog. Zahlreiche Jour-

Otto Schily, 73, SPD-Bundestagsabgeordneter und ehemaliger Innenminister, referierte bei einer Veranstaltung des Verlags für die Deutsche Wirtschaft auf dem Bonner Petersberg zum Thema „Macht“ – hauptsächlich mit Zitaten. So garnierte der eloquente „Elder Statesman“ (Schily über Schily) seine Rede munter mit einer Kaskade lexikalischer Fundstellen von Francis Bacon („Wissen ist Macht“) über Bert Brecht („Die Staatsgewalt geht vom Volke aus, aber wo geht sie hin?“), Niccolò Machiavelli und Max Weber bis Mao Zedong („Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen“). Und auch die Einführung von Verlagsvorstand Helmut Graf, Schily sei ein „wahrer Praktiker der Macht“, der es vom RAF-Strafverteidiger zum Innenminister gebracht habe, konterte der von den Grünen zu den Sozialdemokraten gewechselte Politiker mit einem Zitat. „Nur ein Idiot“, so habe der frühere französische Staatspräsident Georges Pompidou gesagt, „ändert sich nicht.“

Kurt Beck, 57, SPD-Vorsitzender und rheinland-pfälzischer Ministerpräsident, hat in den vergangenen Monaten 15 Kilo abgesehen. Nicht nur das ständige Pendeln zwischen Mainz und Berlin führte zu dem bewunderungswürdigen Schwund der Leibesfülle, so dass der SPD-Chef stolz vermelden konnte: „Die Gürtel sind gekürzt!“ Zwar schwieg sich Beck über die Art seiner Diät aus. Aber so viel verriet er beim Auftakt des autofreien Rad-Erlebnistages „Tal to Tal“



Beck, Eich

am vorvergangenen Sonntag im Mittelrheintal, dass er auf zwei Dinge nicht verzichtet habe: auf seine Leibgerichte, Sau- magen und Wurstsalat, sowie Hefeweiß- bier. Grund genug für den Rhenser Stadt- bürgermeister **Helmut Eich**, 54, statt des für eine Weinbaugemeinde üblichen Wein- präsen- ts den Landesherrn mit einem Ge- binde Weißbier zu beglücken.

Michael Salemi, 47, US- amerikanischer Unterneh- mer aus Woburn, Massa- chusetts, produziert einen wahrhaft wunderlichen Gegenstand: „Eine Tele- fonzelle“, so der Werbe- spruch, „für die mobile Welt.“ Handy-Nutzer sol- len nicht länger mehr mit ihrer gefürchteten Ge- schwätzigkeit die Mitwelt belästigen, zumindest nicht in Büchereien, Nachtclubs, Restaurants und anderen öffentlichen Einrichtungen, wo Salemi seine zylinder- förmigen stählernen Zellen aufstellen will. Die rund 3000 Dollar teuren Stahl- käfige für Plappermäuler und solche Tele- fonierer, die ihre Gespräche privat führen wollen, schlucken bis zu 40 Dezibel Lärm. Zwei seiner Ungetüme konnte Salemi bereits erfolgreich auf einem von einem Handy-Unternehmen gesponserten Musik- festival aufstellen, angeblich sind weitere hundert Bestellungen in Arbeit. Ob das stille Örtchen von Handy-Nutzern auch angenommen wird, steht dahin, zumindest aber sei es ein „Angebot für Menschen, die höflich sein wollen“.



Handy-Zelle



feier der U.S. Merchant Marine Academy nahmen die Kadetten auf einer Bühne ihre Diplome in Empfang, und nicht wenige überraschten Bush wie der Graduierte **Gabriel Whitney** mit herzhaften Umarmungen und sieghaften „Es ist erreicht“-Posen. Natürlich dachte der Offiziersanwärter in diesem großen Augenblick auch an eine mögliche Dienst- verpflichtung in Kriegszeiten. Er blieb jedoch gleichmütig: „Wenn es einen trifft, dann trifft es einen“, so Whitney, „wir sind alle hier aus dem einen Grund: zu dienen.“